

Gottesdienst am Sonntag nach Trinitatis, 6.6.2021, über Jona 1, 1- 2, 11, Lesung: Johannes 5, 39- 47

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm recht verkündige. Amen.

Liebe Gemeinde

Läuft da einer weg? Oder macht der Platzhirsch Platz? Was passiert da eigentlich? Diese Fragen stellen sich seit Freitag Mittag Katholiken in ganz Deutschland, aber auch überall in der Welt- und ebenso viele Menschen aus anderen Kirchen, Religionen oder ganz ohne religiöse Verbindung. Da ist der Falsche zurück getreten, sagt Professor Thomas Sternberg, Vorsitzender des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. Der Nachfolger des zurück getretenen Kardinals von München und Freising, Bischof Georg Bätzing aus Limburg, ist enttäuscht, dass ausgerechnet er geht: Reinhard Marx, den ich seit über 30 Jahren kenne, damals Leiter der Dortmunder Kommende. Gemeinsam mit ihm habe ich Freunde getraut. Ein Vierschröter, ein Mann klarer Überzeugungen, von hoher Durchsetzungskraft, knochenkonservativ- und eben darin ethisch korrekt. Schon 2010 forderte er die Aufklärung sexuellen Missbrauchs durch Bedienstete der katholischen Kirche, gegen den Willen vieler Amtsträger. Auch im eigenen Bistum hat er ein Gutachten dazu veranlasst, das viele Jahrzehnte zurück forscht. In einigen Wochen wird es veröffentlicht. Davon unabhängig hat der joviale Priester und Bischof seine Entscheidung getroffen und hinzugefügt, dass er keineswegs amtsmüde sei.

Warum tritt er dann zurück, wenn ihm doch vermutlich keine persönliche Schuld anhaftet, wenn er im Gegenteil der prominenteste Aufklärer der Missstände im deutschsprachigen Raum ist? 2018 wurde ihm in einer Pressekonferenz die Frage gestellt, ob denn irgendeiner der hohen Amtsträger der Kirche Konsequenzen aus dem Missbrauchsskandal gezogen habe. Seine eindeutige und knappe Antwort: „nein“. Nach reiflicher Überlegung, Gebet und tatkräftigem Wirken, in Kombination, sei es jetzt an der Zeit, institutionelle Maßnahmen zu ergreifen, mit ihm als Erstem, der es freiwillig tut. **Marx stellt die systemische Frage:**

ist die Kirche reformierbar, ohne personelles Ausrufezeichen? Seine Antwort: dieses Zeichen des Rücktrittsangebots muss jetzt her. Und er setzt es, seiner Überzeugung entsprechend in direkter Absprache mit dem Papst Franziskus, dessen enger Berater er ist. Franziskus hat der Veröffentlichung des bereits am 21. Mai mit der Unterredung eingegangenen Rücktrittsgesuchs zugestimmt. Eine Reaktion darauf behält der Papst sich vor. Noch waltet Reinhard Marx seines Amtes. Er läuft nicht weg, klebt aber auch nicht am Bischofsstuhl. Sein Handeln hat er sich reiflich überlegt und in sein Gebetsleben hinein genommen. Er wird Priester bleiben, tätig wo auch immer der oberste irdische Lenker es anordnet. Nicht weglaufen, aber Raum gewähren. Manches ändert sich nur, wenn sich kratergroße Löcher auftun. Wenn die Gefahr, in sie reinzufallen, riesengroß wird, ja, manchmal erst, wenn bereits massenhaft Leute in den Krater gefallen sind, sein Rand sich ausweitet und die gesamte Institution mitsamt ihrer Mitglieder unmittelbar zu verschwinden droht. An diesem Punkt angekommen sieht Reinhard Marx seine geliebte, seine identitätsstiftende Kirche. **Wenn das Vertrauen schwindet, wenn es vielerorts weg ist, was bleibt?** Und wozu sollte die Kirche bleiben, mit ihr der beeindruckende Münchener Kardinal? Wir werden auf die Fragen zurück kommen.

Definitiv weg gelaufen ist Jona. Die verlesene Geschichte, die erste Hälfte der spät alttestamentlich verfassten Novelle, spricht für sich. Sie legt sich selber aus. Wie der selbstgerechte Prophet vor seinem Auftrag entflieht. Wie die heidnischen Schiffsgesellen ihn an die Verantwortung gegenüber seinem Gott erinnern. Wie sie sogar solidarisch mit heftigem Rudern um sein Leben kämpfen. Wie der mit eigener Zustimmung über Bord gegangene Prophet im Bauch des Fisches zur Erkenntnis kommt und seine Gelübde erfüllen will. Und dass Gott den Fisch nach drei Tagen Jona aus dem dunklen Bauch ausspeien lässt- das ist die Vorlage für die Auferweckung Jesu am dritten Tage aus der dunklen Grabhöhle des Josef von Arimathia. Unser Predigttext entblößt humorvoll die Selbstgerechtigkeit des Menschen, der auf seine Volkzugehörigkeit stolz ist- für die er gar nichts kann und tut. Unser Evangelium kritisiert die Menschen, die voneinander Ehre nehmen, aber nicht die Retterliebe in sich haben. Es kritisiert Menschen, die ihren eigenen Weg gehen und Gottes unbequemen Auftrag zur barmherzigen Klarheit entfliehen. Letzteres kann man Reinhard Marx gewiss nicht vorwerfen.

Die Geschichte von Jona und der mühevollen Weg von Reinhard Marx zeigen: Gottes Rede und sein Auftrag verlangen konkrete Reaktionen. Bei Jona wäre als eine 1:1 - Umsetzung des Auftrags der 1300- Kilometer Marsch nach Ninive in das heutige Mossul im Norden des Irak angesagt gewesen. Reinhard Marx weiß für sich: ich stehe in der Gemeinschaft der Kirche. Die sich in Lehrfragen unfehlbar gebende Kirche hat ein geradezu unglaubliches, verfehltes Beharrungsvermögen am alltäglichen Bewährungsort. **Aber er, der Kardinal, muss etwas tun.** Sein Bleiben am Ort wäre ein Weglaufen vor der Anforderung, ein Zeichen zu setzen. Sein Zeichen des Rücktrittsangebots, das wohl nur er selbst setzen kann, mit seiner Lebensgeschichte, mit seinem zähen, elfjährigen Beharren auf Aufklärung, gegen allen Widerstand - das aber auch genau ersetzen will! Das ist seine Form von Auftragserfüllung, wie ich sie verstanden habe. Respekt!

An welchem Punkt der Auftragserfüllung stehen wir? Wir mit unserer Lebensgeschichte? Mit dem, was Gott uns durch unseren Lebenslauf, unsere Aufgaben, durch sein persönliches Reden klar gemacht hat? Dabei spielt es überhaupt keine Rolle, wie alt wir sind, welche gesellschaftliche Funktion wir ausüben und was die anderen von uns meinen. Liegt da ein persönlicher Auftrag oben auf ihrer to- do- Liste, auf der Liste dessen, was sie tun sollen, wollen oder möchten? Gibt es vielleicht Aufträge ihres Lebens, die sie in eine symbolische untere Schublade einsortiert haben- oder in einem Haufen verborgen haben, an dessen Tiefen sie gar nicht mehr heran zu kommen meinen? Und jetzt? **Heute haben wir den ersten Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest. Das Halbjahr der Kirche hat begonnen. Seine Eigentümlichkeit, seine Aussageabsicht heute: das Wichtigste zuerst. Es geht um die Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen.** Wie leben Sie ihre Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen, wobei auch sie selbst ein Mitmensch sind? Wie also leben Sie das Dreieck Gott, Nächster und Selbst? Was tun Sie, hier, heute und jetzt? Dazu einige Anfragen, die Sie selber für sich auswählen, anordnen ergänzen, verwerfen und ausfüllen mögen: was tun Sie für ihre Gesundheit- und für die Ihrer Mitmenschen? Wie artikulieren Sie Nähe und Verbundenheit? Was machen Sie mit mehr und was mit weniger offensichtlicher Schuld in ihrem Leben? Wo und wie fangen Sie an, Ihre Lebenshausaufgaben zu machen?

Vielleicht denken Sie: Da gäbe es eigentlich so viel zu tun. Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. Ziehe ich mir am besten einen sprichwörtlichen Sack über den Kopf und schaue nicht hin. Das Problem: Im Dunkeln entfalten die nicht angegangenen Lebenshausaufgaben eine besondere, geradezu bedrängende, nieder drückende Kraft. **Die Hoffnung, die persönliche Unterstützung lautet: fangen Sie irgendwo an. Hauptsache, sie fangen an.** Sie haben sich noch nicht für das Weihnachtsgeschenk von Tante Tuschelda

bedankt? Eine mail, ein Brief, ein Gruß von Fleurop. Der Sperrmüll, den rauszutragen Ihre Frau Sie gebeten hat, steht immer noch da? Morgen gleich bei der EDG anrufen oder am Dienstag zum Wertstoffhof, morgen ist leider zu. Die Unterhaltszahlungen für Ihre Angehörigen sind noch offen? Nichts wie überweisen! Oder Sie können gar nicht zahlen? Sofort einen Termin bei der Schuldnerberatung vereinbaren. Ihre Frau geht Ihnen auf den Keks? Vielleicht Sie auch ihr? Nicht um den heißen Brei reden. Noch bevor die Sonne untergeht, ein Gesprächsversuch starten. Und wenn es wenig ergötzlich verläuft: neuer Versuch, morgen. Manchmal nervig: wenn man anfängt, seine Lebenshausaufgaben zu machen, schieben sich meist weitere nach vorne. Das kann anstrengen. Wenn Sie heute anfangen, dann ist morgen auch noch ein Tag. Und wenn Sie morgen weiter machen, dann kommt übermorgen. Entscheidend: jeder Tag hat sein heute.

Jona ist umgekehrt und nach Ninive gegangen. Trotz seiner pampigen Verkündigung und rebellischen inneren Haltung wurden 120.000 Menschen gerettet, dazu das Vieh, wie es so schön zum Schluss der Geschichte heißt (Jona 4, 11). Gott hatte Erbarmen gezeigt mit all den Menschen, die ihm am Herzen lagen. Er hat sein Erbarmen mit uns, jedem Einzelnen ebenso wie mit seinem ganzen Volk. **Lassen Sie uns hinfahren, zu Gott selbst, er ist unsere Lebensquelle. Und zu unserem Auftrag, dem Ort unserer Bewährung. Dann sind wir genau am richtigen Platz!**

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

C: StM, IM, Kleppingstr. 5, 44135 Dortmund

